

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 33: Wochenende

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verhinderte Dichter

VON CLEMENT BERGER

„Du bist eigentlich ein fauler Mensch. Siehst da herum und tußt nichts, statt einmal etwas zu schreiben. Jeder sagt, Du hättest gute Ideen und schriftstellerisches Talent, — aber Du bist eben faul. Nicht einmal den Versuch machst Du zu schreiben. Schäm Dich!“ So konstatierte und schimpfte die junge Frau und ging aus dem Zimmer.

Der Herr Gemahl, dem dieses schriftstellerische Talent zugesprochen wurde, saß an seinem Schreibtisch, sichtlich zerknirscht von der ihm vorgehaltenen Faulheit. —

„Jeden Tag daselbe,“ brummte er, „da lob ich mir doch die Week-end-Ehe, da hört man's nur einmal die Woche.“

Week-end! Das Wort erweckte in ihm die süße Erinnerung an verbotene Freuden. Sein Gesicht schmunzelte. Week-end! Welch trefflicher Ausdruck! Ja ja die Engländer! Stille Wasser sind tief!

Week-end! Der Begriff und die Auslese von 53 verschiedener Hotelbetten, von 53 der schönsten Week-end-Damen, von 53 der raffiniertesten Menüs, von 53 der pikantesten Abenteuer, von . . . von . . . und vom Week-end-Enthusiasmus hingerissen, griff er sich an die Brust und deflammierte:

Greif nur hinein in's volle Week-end-Leben,
Und wo du's packst, da ist es interessant.

Seine Frau hatte doch recht; es steckt etwas Poetisches in ihm. Der erotische Film der letzten Week-end-Nächte zog an ihm vorbei, erregt durchquerte er mit großen Schritten das Zimmer, blieb dann plötzlich stehen. „Glänzend, glänzend“ rief er aus, „das Abenteuer mit der kleinen Parifette, — das ist etwas für den Nebelspalter.“

Er eilte zum Schreibtisch, ergriff die Feder und schrieb: „Ein Frühlingsabend! Im See glitzern die Sterne und an den Fingern Parifette's die Brillanten. Leise murmeln die Wellen und brechen sich an der marmorenen Hotelterrasse. Parifette liegt in einem Rohrfauteuil und die fünfte Troh, Gout americain im Eiskübel. Jasmin, Flieder und „Quelques fleurs“, von Houbigant duften. Parifette hat die Beine gekreuzt. Sie hat sehr . . .“

Da geht die Türe leise auf und die Tochter des Hauses tritt in das Zimmer.

„Ah, Papa, Du schreibst! Wird sich Mama freuen! Endlich einmal! Lieber Papa, ich weiß schon, daß ich Dich jetzt störe, aber wenn ich Dich recht sehr bitte: kannst Du mir fünf Minuten geben, nur fünf Minuten: der Sturm hat heute Nacht das Dach vom Kaninchenstall beschädigt.“

Und da ein Vater seiner Tochter doch nichts refüsieren kann, oder ein Mann einem

Lichtstrahl schimmerte. War das ihr Seidenhöschen?, oder trug sie ein zartes Seidenunterröckchen?, oder war es der Seidenstrumpf oberhalb des Knies? Wenn nur die Augen dieses geheimnisvolle Dunkel durchdringen könnten!

„Ich weiß an was Sie denken,“ sagte Parifette, „Sie denken . . .“

Elise, das Stubenmädchen, stand im Zimmer: „Hört denn Monsieur das Telephon nicht? Es läutet ja schon zum dritten Male.“

— „Hätten Sie doch gesagt, ich sei nicht zu Hause, statt mich zu stören!“

„Das kann Monsieur ja gleich selber sagen“, erwiderte die schüchterne Hausmaid.

Verärgert hebt der Herr das Telephon ab: „Hallo? . . . Ja danke gut . . . 's Wetter, ja macht sich . . . Heute, ganz unmöglich, muß dringend fort . . . ach was, das preßiert doch nicht so mit der Versicherung . . . nein, bin abends auch nicht zu Hause . . . ein andermal, werde Ihnen schon berichten.“

Aber Elise, das Stubenmädchen, stand nochmals im Zimmer: „Jetzt, wo Monsieur sowieso gestört sind, kann Monsieur gleich das Rückenheim mit mir von der Scheune heruntertragen. Die kleinen Hühnchen sollen ja morgen ausschlüpfen.“

Und da der Haushater gesetzlich dazu verpflichtet ist, für das leidliche Wohl seiner Familie zu sorgen, oder ein Hausherr nicht ungern mit einer pikanten Hausmaid in die Scheune

geht, so wird jetzt mit ernstbessenenem Schritt in die Scheune gewandert und dort nach längerer, beidseitiger „Beratung“, das Rückenheim vorerst in die Garage gebracht, um mit Hilfe des Wassertschlauches gereinigt zu werden. Daß eine mit Wasser überhäutete Holzkiste nicht sofort trocknet, ist selbstverständlich und so erscheinen Hausherr und Maid erst nach längerer Abwesenheit wieder.

„Das ist sehr nett von Dir, das Rückenheim in Ordnung gebracht zu haben,“ sagte die junge Frau, „und da Du jetzt sowieso nichts tußt, so kannst Du gleich mit mir in den Garten kommen. Es muß da eine Menge in Ordnung gebracht werden. Die Blumenkisten sind morsch, das Bootshaus ist beschädigt.“

Glücklicherweise wurde die Inspektion der Blumenkisten und die bautechnische Untersuchung des Bootshauses durch die Ankunft der von Seite der Gemahlin heiß erwarteten Hauschneiderin unterbrochen und der Herr Gemahl konnte sich wieder zu seiner Parifette begeben.

Wieder begannen die Kulliffenschieber des imaginären Freilichttheaters zu arbeiten. Die Marmorterrasse wurde herbeigeschafft, See und Himmel aufgestellt, Soffitten und Rampenlicht eingeschaltet, Parifette auf die Chaiselongue hingelegt, . . . aber die Pariserinnen sind launenhaft, eigenfönnig und ungeduldig. Parifette läßt sich nicht dreimal nutzlos hinlegen. Sie streift. Die Pose ist auch nicht mehr dieselbe. Und redet nichts mehr.

Consultation



„Vor allem äßet Sie nüt Süßes und gönt Sie vorläufig mit us.“

hübschen Mädels gerne gefällig ist, so werden Hammer, Zange, Nägel, Holzlaten, Säge und Hobel aus dem Keller geholt und die Dachreparatur in Arbeit genommen.

„Ein bißchen mehr als fünf Minuten hat's schon gedauert,“ sagt das junge Fräulein, als das Dach fertig war, „aber um sehr viel länger gewiß nicht.“

„Rein, nein, kaum der Rede wert“, antwortet der Herr Papa und setzt sich nach 1½stündiger Unterbrechung wieder an sein Week-end-Abenteuer.

Die Freilichtbühne erschien wieder inmitten seines Arbeitszimmers. Die Kulliffenschieber seines Gedächtnisses begannen zu arbeiten. Parifette wird wieder auf die Bambuschaiselongue hingelegt, die elektrische Tischlampe angezündet, die Champagnerflasche in den Eiskübel gesteckt, Sternenhimmel vom Schnürboden gesenkt, nachtblauer See aus der Versenkung gehoben und Flieder, Jasmin und Houbigant-Parfum hervorgezaubert. Ja, sie war reizend an diesem Abend, die kleine Parifette, und er schloß die Augen um besser zu sehen. Sie hatte mattglänzende, spinddünne Seidenstrümpfe, und der mysteriöse Schatten ihres Kleides umhüllte die weiche Wölbung ihrer Knie. Ach dieser mysteriöse, bläulich-violette Schatten, in dem ein Stückchen Seide in einem verlorenen

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf . . . Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

— inbegriffen die Versicherung gegen Unfall

— und Invalidität für den Abonnenten und seine

— Frau im Totalbetrage von Franken 7200.—

(Gest. genaue und deutliche Adresse)